Nach Wasserschaden: Bautzner Volkstheater spielt wieder

Bautzen. Mit fast einer Woche Verspätung hat am Freitag „Der Froschkönig" seine Premiere im Deutsch-Sorbischen Volkstheater Bautzen erlebt. Nach dem verheerenden Wasserschaden vom vergangenen Sonntag mussten die Theaterleute aber improvisieren.

Die Bühne ist nach Angaben des Hauses zwar weitgehend wieder trocken, es sind aber noch Lüfter im Einsatz. Für die Aufführung musste sich das Theater einen Teil der Technik leihen. Ein Großteil der Scheinwerferanlagen und die Elektroverteilung im Keller waren unbrauchbar geworden. Viele Instrumente sind kaputt.

Unmittelbar vor der ursprünglich geplanten „Froschkönig"-Premiere hatte die automatische Löschwasseranlage 80000 Liter Wasser freigesetzt, die sich über die Hauptbühne ergossen. Grund war ein technischer Defekt. (dpa)

NACHRICHTEN

Piraterie: Frankreich für Musikindustrie Vorbild

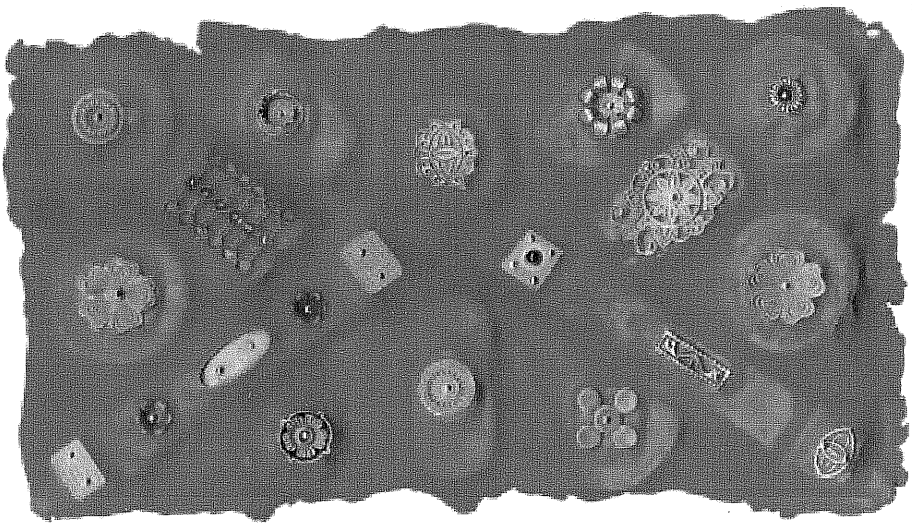
Berlin. Der Bundesverband Musikindustrie fordert einen Kampf gegen Internetpiraterie nach französischem Vorbild. Richtern in Frankreich ist es seit Donnerstag erlaubt, fortgesetztes illegales Herunterladen nach mehreren Warnungen mit einer bis zu einjährigen Internet-Sperre zu bestrafen. Zudem sind für Wiederholungstäter hohe Geld- und sogar Haftstrafen möglich. Dies sei ein effizienter Weg zur Bekämpfung des massenhaften Diebstahls von Musik, Filmen, Hörbüchern, Games oder Software im Internet, erklärte Verbandschef Dieter Gorny am Freitag. (dpa)

Sachsen-Anhalt kauft Händel-Erstdrucke

Halle/Saale. Das Händel-Haus in Halle ist um einige Raritäten reicher. Vier seltene, mehr als 270 Jahre alte Erstdrucke von Opern des Barockkomponisten Georg Friedrich Händel (1685 –1759) hat Sachsen-Anhalts Kultusministerium in den USA erworben. Die von einem Antiquariat in New York angekauften Drucke werden ab 3. November in der „Schatzkammer" des Museums in Händels Geburtshaus in Halle zu sehen sein, wie die Stiftung Händel-Haus mitteilte. Zu den Neuerwerbungen gehören „Lotario" und „Arianna in Creta". Diese Erstdrucke werden der Stiftung als Dauerleihgabe überlassen. Damit verfügt das Archiv des Händel-Hauses über insgesamt zwölf historische Erstdrucke der über 40 Opern, die Händel geschrieben hat. (dpa)

Riesen-Bibel

Dieter Gerschler präsentierte in dieser Woche in der Kulturkirche St. Johannis Altona in Hamburg seine nach kirchlichen Angaben größte Bibel der Welt. 24 Jahre lang hat der Künstler an dem mehr als 500 Kilogramm schweren Objekt gearbeitet. Verarbeitet wurden u. a. das Leder von vier Ochsen sowie Tier- und Menschenblut. Jede der 365 Seiten besteht aus Ausschnitten von religiösen Texten und Zeitungsausschnitten. Bis 6. November ist die Riesenbibel in Hamburg ausgestellt. Foto: dpa



Kein Wandteppich, kein Überwurf – es ist eine Brosche, die Beate Eismann aus geschöpftem Papier, Silber und Kupfer gestaltet hat. Foto: Beate Eismann

Längst nicht mehr nur Gold und Edelstein

Die Grenzen zwischen Design, Kunsthandwerk und freier Kunst sind gefallen. Wohin das führt, kann man am Wochenende in Leipzig auf der Grassimesse und beim Festival Designers' Open bestaunen.

Von Sigrun Hellmich
SZ.KULTUR@DD-V.DE

Löffelweise Glück. Dieses Versprechen ist in ein silbernes Besteck eingeprägt, das dem Alulöffel, made in DDR, ziemlich ähnlich sieht. Aus dünnem Silberblech hat die Hannoveraner Goldschmiedin und diplomierte Metallgestalterin Maike Dahl auch Becher, Kannen, Schalen und Dosen gefaltet – einfach, kostbar und sogar spülmaschinenfest. Sie spielt dabei hintergründig mit Formen von Wegwerfgeschirr.

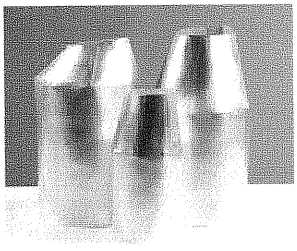
Wie luxuriöse Mordinstrumente dagegen muten die Käse- und Tranchiermesser von Gunther Löbach aus Braunschweig und Jan Hebach aus Hildesheim an. Beide Gestalter kultivieren die alte Schmiedetechnik des Damaszenerstahls.

Erfinderische Materialkombinationen

So unterschiedlich kann das Schöne mit dem Nützlichen vereint werden. Auf der Grassimesse führen das 80 Aussteller aus sieben Ländern versiert vor. Man muss sich nicht mit dem Schauen begnügen, sondern darf kaufen, was das Herz begehrt. Preise von 35 bis 40 000 Euro kann man mit den Kunsthandwerkern vor Ort aushandeln. Auf jeden Fall bietet sich die Gelegenheit, sie zu fragen, wie all die schönen Dinge aus Glas, Keramik, Porzellan, Holz, Metall, Textil und erfinderischen Materialkombinationen gefertigt sind.

Auch beim Schmuck muss es längst nicht mehr nur Gold und Edelstein sein. Der Bulgare Nikolay Sardamov recycelt Fahrradschläuche, die Dresdnerinnen Anke Hennig und Dorit Schubert haben sich textile Techniken angeeignet. Die eine webt minimalistische Objekte, die andere klöppelt lyrische Fantasien. Gleich zwei der vier auf der Messe vergebenen Preise würdigen den Ideenreichtum in diesem wieder umfangreichsten Bereich: Warum nicht gleich weiße Kragen und Hemdsärmel mit Perlenkette zum Objekt der Begierde machen, sagte sich die in Idar-Oberstein ausgebildete Carmen Hauser und entwarf eine witzige, elegante Kollektion. Die Hallenserin Claudia Küster holt sich ihre Ideen von der Straße – von platt gefahrenen Fundstücken, die sie minutiös archiviert.

Die Kette ist ein Kragen – oder umgekehrt. Claudia Hauser betrachtet Schmuck und Kleidung als Einheit und erhält dafür den Grassi-Preis der Sparkasse Leipzig. Foto: Rene Stäbler



Die Silberkannen von Maike Dahl sind gefaltet und gelötet. Foto: Thomas Langreder

Die Grenzen zwischen Kunsthandwerk, Design und freier Kunst sind gefallen, sagt Eva Maria Hoyer, Direktorin des Grassi Museums für Angewandte Kunst. Sie hat die Tradition der in den 1920er-Jahren initiierten Grassimesse nach 1997 wiederbelebt.

Munterer Parcours für Kreative

Während im gediegenen Ambiente des sanierten Museumskomplexes vor allem virtuose Einzelstücke und Kleinserien mit hohem Qualitätsanspruch präsentiert werden, konzentriert sich das zeitgleich organisierte Festival „Designers' Open" auf Möbel, Mode, Industrie- und Kommunikationsdesign. Die Modenschau ist Kult. Die Veranstalter, Jan Hartmann und Andreas Neubert, sind selbst Designer und wissen, wie stiefmütterlich ihr Metier in der Region behandelt wird. Ihre Messe soll Verkaufsplattform und Sprungbrett für Newcomer aus Mitteleuropa sein, ein munterer Parcours für Kreative. Professionelles findet sich neben zu kurz Gedachtem und noch nicht so gut Gemachtem. Tragbar und ironisch sind die Schöpfungen des Wiener Modelabels „Milch", das klassische Männeranzüge zu Kleidern verarbeitet. Pfiffig sind die Tische, Kisten und Stecker von David Oelschlägel und Robert Haslbeck. Damit haben sie unter dem Titel „aufgestrapst & angefixt" preisgekrönt ihr Diplom und sich gerade selbstständig gemacht. Die „Schindelhauer"-Fahrraddesigner haben das schon geschafft.

Wer von dem vielen Schönen und Guten noch nicht genug hat, der kann sich für 99 Cent 100 Gramm Konfetti kaufen und in die Luft werfen. Die Gestalter von „Artkolchose" preisen das jedenfalls als befreienden Akt an.

■ Grassimesse im Grassi Museum Leipzig, Johannisplatz 5-11, geöffnet Sa 10 –20 Uhr, So 10– 18 Uhr.
Designers' open im Merkurhaus Leipzig, Petersstr. 15-17, Sa 11-20 Uhr, So 11-19 Uhr. Kombiticket 9 Euro.
www.grassimuseum.de

Bund will Hersfelder Festspiele weiterhin finanziell fördern

Bad Hersfeld/Berlin. Kulturstaatsminister Bernd Neumann (CDU) will die renommierten Bad Hersfelder Festspiele weiterhin fördern. Er dementierte Berichte, wonach die finanzielle Unterstützung für das alljährliche Freilicht-Theaterfestival in Osthessen zur Disposition stehe. Im neuen Etat stünden unverändert 126 000 Euro. „Der Hinweis, dass der Haushalt 2010 erst noch beschlossen werden muss, ändert nichts an der Absicht des Kulturstaatsministers", ließ Neumann am Freitag in Berlin mitteilen.

Die Behauptung, Neumann habe in einem Brief an den SPD-Bundestagsabgeordneten Michael Roth einen Rückzug des Bundes erklärt, sei schlicht falsch, hieß es in Berlin. Roth, der auch hessischer SPD-Generalsekretär ist, hatte am Donnerstag mitgeteilt, die Förderung sei nicht sicher.

Die 60. Bad Hersfelder Festspiele gehen 2010 vom 12. Juni bis 8. August in Europas größter romanischer Kirchenruine über die Bühne. Auf dem Plan steht u. a. eine Uraufführung des Musicals „Carmen". Der Etat liegt bei fünf Millionen Euro. Intendant ist Holk Freytag, der bis Sommer 2009 Intendant am Dresdner Schauspielhaus war. (dpa)

ANZEIGE

Cottbuser Filmfest mit 140 Osteuropa-Streifen

Cottbus. Beim diesjährigen Filmfestival Cottbus werden Mitte November 140 Streifen aus Mittel- und Osteuropa gezeigt. Damit habe sich das Filmfest zu einem einzigartigen Treffpunkt junger Regisseure aus diesen Regionen entwickelt, sagte Festivaldirektor Roland Rust am Freitag in Cottbus.

Zur Eröffnung läuft in einer Deutschland-Premiere die deutsch-russische Koproduktion „Ein russischer Sommer" über den Schriftsteller Leo Tolstoi. Im Wettbewerb Spielfilm gehen zehn Beiträge und im Wettbewerb Kurzspielfilm elf Streifen ins Rennen. Die Preise sind mit 76 000 Euro dotiert. (dpa)

ANZEIGE

UNART

Für ein gutes Tischgespräch kommt es nicht so sehr darauf an, was sich auf dem Tisch, sondern was sich auf den Stühlen befindet.
Walter Matthau (1920 2000)

Geständnis eines SPD-Wählers nach der Wahl

Herr Seeler redet sich endlich einmal die Seele von der Seele.

Satirischer Nachschlag
Von Wolfgang Schaller

Ich weiß gar nicht, ob ich es gestehen soll: Ich habe die SPD gewählt. Warum nicht, werden Sie vielleicht fragen, in der Urne liegt sie ja schon. Einst sind die Dinos ausgestorben, später die karibische Spitzmaus. Jetzt ist halt die SPD dran. Aber tragisch ist für unsereins so ein Untergang schon. Ich habe nämlich immer die SPD gewählt, seit ich die SPD hier im Osten wählen kann. Die hat bisher immer mein Kreuz gekriegt, die SPD.

Wissen Sie: Ich wollte nämlich immer in eine Arbeiterpartei. Als Arbeiter. Vor vierzig Jahren, da wollte ich in die SED, weil ich dachte: Sozialistische Arbeiterpartei – führende Klasse – klingt gar nicht so übel. Aber die haben mich damals gar nicht genommen. Weil mein Vater in der NSDAP war. Weil mein Vater, der hat wahrscheinlich gedacht: Nationalsozialistische Arbeiterpartei – da gehörst du doch rein. Als Arbeiter. Und was kam am Ende? Das Ende! Aber SED, dachte ich, die wollte doch alles besser machen: Brüder zur Sonne zur Freiheit…

Gut, später wusste ich: Mit der Freiheit wird das nichts – eher kauft sich der Papst ein Doppelbett. Jedenfalls: Als die mich endlich in der SED aufnahmen, ging die unter. Weg war sie. Große Idee gehabt! Und was ist geblieben? Ein paar bunte Plasteeierbecher im DDR-Museum. Zur Erinnerung. Gut, dachte ich, gehst du halt jetzt in die SPD, das ist ja auch eine Arbeiterpartei. Aber die haben mich gar nicht genommen! Weil ich in der SED war, obwohl die mich in der SED gar nicht wollten, weil mein Vater in der NSDAP war. Und jetzt, wo die SPD mich haben will, will keiner mehr die SPD haben. Die SPD gibt es noch, aber keiner weiß wozu? Es wird nicht mehr lange dauern und schwupp – weg ist sie. Und was wird bleiben? Ein SPD-Shop, in dem man rote Toaster kaufen kann, der die Buchstaben SPD auf die Toastscheiben brennt. Ich hab schon Angst, dass es an mir liegt: Kaum bin ich in irgendeinem Verein, löst der sich auf. Ich trau mich schon gar nicht, in den ADAC einzutreten. Da bliebe nur noch der Bund Deutscher Radfahrer. Aber das geht ja auch nicht, denn dann wäre ja der Scharping wieder mein Vorsitzender.

Seit ich die SPD wähle – von nun an gings bergab. Die Parteispitze wechselte die Vorsitzenden schneller als Boris Becker die Frauen: Engholm stolperte über Barschel, Scharping über die Gräfin, Lafontaine floh vor Schröder, Schröder floh nach Russland, Müntefering ging, bevor er wieder kam und dann wieder ging, Platzeck wurde klugerweise schnell krank, Beck klugerweise schnell gemobbt… – die SPD wechselte in den letzten zwanzig Jahren mehr Vorsitzende aus, als sie heute noch Mitglieder hat. Und dann Steinmeier: Wie er die Partei wie ein rotes Kreuz auf dem Rücken durch den Wahlkampf schleppte und nun nach der Wahl im Eilverfahren von den eigenen Jüngern zur Himmelfahrt verdammt wurde – er tut mir leid, der Steinmeier.

„Opposition ist Mist", hat Müntefering gesagt. Mist ist Dung, sag ich. Ich dünge meine Tomaten auf dem Balkon auch immer. Damit sie rot werden. Aber vielleicht will die SPD gar nicht mehr rot werden. Da muss sie mal drüber nachdenken, wenn sie schon zurzeit nicht vordenken kann.

Dass uns nun Frau Merkel und Herr Westerwelle regieren, darauf kann auch ein SPD-Wähler irgendwie stolz sein: Als Kanzler eine Frau und als Außenminister ein – also beide sind ja irgendwie Randgruppen. Das wäre ohne SPD und ohne Grüne in dieser einst so bigotten Republik nicht möglich gewesen. Anders gesagt: Schwarz-Gelb ist ein Erfolg der Linken. Mal so gesehen.

Was soll ich nun als Wähler in meinem Alter machen? Ich kann ja die SPD erst wieder in vier Jahren wählen. Und da lieg ich vielleicht schon in der Urne. Oder die SPD. Es wäre doch schade um uns beide.

■ Unser Kolumnist ist Kabarettist, Autor und Intendant der Dresdner Herkuleskeule. Sie erreichen ihn per E-Mail: sz.kultur@dd-v.de.